

PERSÖNLICHER REFERENT DES MINISTERS

Bonn, den 22. Juni 1964  
App. 2158

20814

Herrn  
Ministerialdirektor  
Dr. Knieper

W  
23. Juni 1964  
Eing. V. 12/64  
Tgb. Nr. \_\_\_\_\_  
Ausfert. \_\_\_\_\_  
Blattz. \_\_\_\_\_ (Anl. 1)

ja  
23/6

Der Herr Minister hatte am 19. Juni 1964 ein ausführliches Gespräch mit dem Chefredakteur von CHRIST UND WELT, Herrn Dr. Wirsing. Aus dem Gespräch ergab sich, daß die Redaktion von CHRIST UND WELT über die militärische Entwicklungshilfe nicht ausreichend unterrichtet ist.

Der Herr Minister empfahl, Herrn Dr. Wirsing, daß der Bonner Redakteur von CHRIST UND WELT, Dr. Höpker, einmal von Ihnen über die militärische Entwicklungshilfe unterrichtet wird.

Der Herr Minister bittet Sie, Herrn Dr. Höpker in der Sache zu empfangen.

*[Handwritten signature]*

(Dr. Siebe)

*Dr Höpker war am  
7.7.64 2 3/4 Std. da.*

*Pl. 7.7.*

Reg. W

*20814*

*Gh 44/7.*

Referat:	
Wv. am	
Z. Stg.	
Wegl.	
Vernichten	
Z. d. A.	<input checked="" type="checkbox"/>
MGFA:	Ja Nein

07-56

~~25-06~~

77

Bundeswehr in [Schwarz]afrika

Deutsche Soldaten als Entwicklungshelfer

Bonn, im Juli

Seit im Sommer vorigen Jahres die ersten, zunächst ängstlich vertuschten Meldungen über eine deutsche Militärhilfe für junge afrikanische Staaten durchsickerte<sup>?</sup>, bleibt dieses Experiment umstritten. Das Thema ist heikel. Aber es ist keineswegs so geheimnisvoll, wie sensationelle Berichte vermuten ließen, die seinerzeit - genährt durch amtliche Ausweichsmanöver - üppig ins Kraut schossen.

Das Vorhaben, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklungshilfe durch Militärhilfe zu ergänzen, steht weiter auf dem Programm der Bundesregierung. Gegenüber dem vergangenen Jahr vervierfachte sich der Betrag, der im Haushaltsplan des Verteidigungsministeriums aufgeführte Titel "Ausrüstungshilfe" weist für 1964 rund 150 Millionen Mark aus. Das Auswärtige Amt, ursprünglich sehr zögernd, hat seine Skepsis mehr und mehr abgebaut; für die hierzu notwendigen internationalen Verträge zeichnet es ohnehin verantwortlich. Auch die Opposition fühlt sich eingeschaltet und konsultiert. Die einzelnen Projekte werden im Bundestag mit einem eigenen Kontroll-Gremium abgesprachen, in dem alle drei Parteien sitzen .

Zentrales Argument des Verteidigungsministeriums ist der Hinweis auf den Ostblock. Er springt, lehnt der Westen das Ansuchen eines afrikanischen Landes auf Militärhilfe ab, sofort in die Lücke, die er dann mit politischer <sup>Integration</sup> eilends auszuweiten versteht. Wenn sich gerade in Bonn Anträge auf Militärhilfe aus Übersee massieren, so ist dies gleichsam eine Honorierung dafür,

*verdoppelt*

120

*mit dem Fockelmann*

dass Deutschland nicht zu den Kolonialmächten gehört hat. Den Kolonialherrschaften von gestern gleich heute wieder um Militärhilfe anzugehen, ist mißlich, man scheut ~~XXXX~~ ~~XXXXXX~~ davor zurück. Dass Bonn diese Vorhaben mit den Verbündeten und gerade auch mit den USA jeweils erörtert, ist zu einer selbstverständlichen Usance geworden.

*Im Kern* Meist handelt es sich um <sup>reine</sup> Ausbildungshilfe, die durch Waffen als Lehrmaterial ergänzt wird. Lehren und Lernen wird groß geschrieben. Das Militär ist für die meist noch blutjungen afrikanischen Länder weiterhin ein Erziehungsfaktor, der zu geregelter Dienst, zu Disziplin, wie zugleich zu einem Art Staatsdenken anhält. Zwischen Militär und Polizei sind nur selten klare Grenzen zu ziehen. Mehr als um den Schutz nach aussen geht es beim Aufbau bewaffneter Einheiten um die Sicherheit im Inneren. Auch fallen auf das Militär viele Erschließungsaufgaben wie Strassenbau oder Anlage von Fabriken und Reparaturbetrieben. So erbat sich Guinea von der Bundesrepublik vor allem Pionier-Ausbilder mit Gerät für Wege- und Brückenbau. Militärische und zivile Projekte lassen sich jedenfalls kaum trennen.

Als ihr besonderes Plus in der Rolle als Entwicklungshelfer verzeichnet es die Bundeswehr, dass sie rasch und "zügig" zur Stelle ist, während die zivile Entwicklungshilfe, geknüpft an endlose Bewilligungsverfahren, nur schleppend operiert. ~~XXXXXXXXXX~~ Auch bei der Militärhilfe ist Grundprinzip, dass sich das Empfängerland selbst mit einem möglichst hohen Anteil beteiligt - um die Eigeninitiative anzuregen und um vorzubeugen, dass die Wunschlisten uferlos werden.

An der Spitze der deutschen Afrika-Militärhilfe steht der Sudan. Hier geht es um Aufstellung einer Truppe in der Art des Bundesgrenzschutzes, für die die Bundeswehr zwar

*Politisch ziehen wir aber klare Grenzen.*

*Planung*

*Ausstattung*

keine Berater, aber Fahrzeuge, Funkgerät oder Flugzeughallen stellte. Dem westafrikanischen Kleinstaat Guinea lag - nachdem Sekou Touré brüsk die Bindungen an den Ostblock abgestreift hatte - vor allem an der Entwicklung und Ausbildung von Pioniereinheiten. Der westafrikanischen Republik Nigeria baut die Bundeswehr mit älteren Apparaten, die für europäische Verhältnisse als nicht mehr modern gelten, eine Luftwaffe auf. Die Lieferungen werden von Nigeria, das als zudem volkreichster afrikanischer Staat wirtschaftlich relativ solide strukturiert ist, pünktlich zum vollen Preis bezahlt. Der Oberstleutnant, der mit etwa vierzig Angehörigen der deutschen Luftwaffe die Ausbildung leitet, hat praktisch die Stellung eines Oberbefehlshabers der nigerianischen Luftstreitkräfte.

Die Assoziation mit  
„unbrauchbar“ ist hier  
gegeben.

2 Küstenwachboote als gute  
Anlässe d. Tages d. Unabhängig-  
keit.

Auch Tanganjika wurde trotz der undurchsichtigen Situation des jungen ostafrikanischen Staates von Bonn Hilfe beim Aufbau einer Luftwaffe zugesagt. Die Inselrepublik Madagaskar erhielt fünf Küsten-Wachboote und ließ dafür Soldaten bei der Bundesmarine in Flensburg ausbilden. Einen Rückschlag gab es in der ostafrikanischen Republik Somalia, die Ende vorigen Jahres die vom Westen zugesagte Militärhilfe plötzlich zurückwies und sich sowjetischer Unterstützung verschrieb. Das jüngste Ansuchen an Bonn liegt aus Äthiopien vor, das Polizeieinheiten zum Grenzschutz ausbilden will. Von den Ländern des nordafrikanisch-arabischen Staatengürtels nördlich der Sahara wurden Kontakte mit Libyen geknüpft, das fünfzehn Luftwaffensoldaten bei der Bundeswehr ausbilden läßt.

Ein Experiment mit Risiken wird die deutsche Militärhilfe in Afrika auch weiterhin bleiben Sie dient der Stabilisierung der jungen Re-

Regime und ihrer Absicherung gegen kommunistische Einflüsse. Doch sind die kleinen Armeen der afrikanischen Länder meist in politische Machtkämpfe verstrickt, sodass sie über Nacht zum Werkzeug von Putschversuchen werden können. Um so <sup>schwerer</sup> ~~peinlicher~~ muß die Bundeswehr darauf achten, dass ihr Afrika-Engagement den Charakter der Entwicklungshilfe behält und nicht als Einmischung in innere Verhältnisse labiler Staatsgebilde verstanden wird.

Hp.

W I 3

Bonn, den 16. Juli 1964

Notiz

Betr.: Bundeswehr in Schwarzafrika  
Deutsche Soldaten als Entwicklungshelfer

Seite 1

Der Begriff "Schwarzafrika" ist nicht ganz treffend, da Sudan und Somalia auch erwähnt werden. Es könnte insbesondere bei Lesern aus diesen Staaten auf Unverständnis stoßen.

Die Mittel für afrikanische Staaten, die ja hier nur angesprochen sind, sind für 1964 mit 85.7 Mio DM festgelegt (1963 = 44 Mio DM) worden.

*Das steht ungen.  
im Haushalts 63,  
ist meine etwa  
74 Mio?*

Das Auswärtige Amt, ursprünglich sehr zögernd diese Art der Hilfe aufgreifend, hat seine ..... (Eine stärkere Betonung der Initiative des AA für die einzelnen Projekte, halte ich für angebracht).

Seite 2

Die Grenzen zwischen Polizei und Heer mögen sich in praxi verwischen. Von der Gewaltenteilung zwischen Verteidigungs- und Innenminister in den Staaten einerseits und von der politischen Argumentation unsererseits ausgehend, sollte hier doch von einer klaren Grenze gesprochen werden.

Die Erwähnung, daß "ältere Apparate" an Nigeria abgegeben werden, läßt die Assoziation mit "unbrauchbar" zu. Gerade das war ein Argument zu Beginn unserer Verhandlungen, das nur sehr schwer ausgeräumt werden konnte.

- 2 -

Bei Tanganjika müssen auch die 2 Küstenwachboote angeführt werden, zumal die 36 Polizeischüler z.Zt. hier zur Ausbildung eingetroffen sind.

Hege

20. Juli 1964

- Ministerialdirektor Dr. Knieper -

Herrn

Dr. Wolfgang Höpker

53 Bonn

Graf Stauffenberg Straße 5

Sehr geehrter Herr Dr. Höpker !

Für die freundliche Übersendung Ihrer Skizze zur Militärhilfe danke ich Ihnen verbindlichst.

Wenn ich im folgenden einige Anmerkungen dazu niederschreibe, bin ich mir durchaus bewußt, daß nicht ich, sondern Sie die Fassung des Artikels bestimmen. Ich möchte Sie gleichwohl bitten, die Anregungen in Betracht zu ziehen.

1. Die Adressaten unserer Hilfe sind sehr empfindlich. Wir haben früher einmal viel Ärger mit einem Bild in einer Illustrierten gehabt, auf dem Schüler in deutschen Ausbildungseinrichtungen ausgerechnet (beim Revierreinigen) mit Besen in der Hand fotografiert waren.

Überschrift

Daher bitte nicht "Schwarz"-afrika. (Sudan und Äthiopien!)  
"Afrika" ist besser.

Seite 3 oben

Bitte, wenn möglich, auch nicht "Klein"-staat Guinea.  
(Das Attribut ausgerechnet dem Freunde unseres Herrn Bundespräsidenten Secon Touré !)



2. Haushalt

Der Haushalt 64, ursprünglich mit 150 Mio eingesetzt, ist vom Haushaltsausschuss um ca. 27 Mio DM gekürzt worden. Im Jahre 63 war der Ansatz ca. 52 Mio DM.

Seite 1,  
zweiter Absatz,  
Mitte

Also "mehr als verdoppelt"  
weist für 1964 rund 120 Mio DM aus.

3. Das Auswärtige Amt hat uns das erste Projekt (Sudan) selbst gebracht.

Es war also nicht nur zögernd.

Trotzdem ist Ihr Gedanke, subtil und psychologisch verstanden, wahrscheinlich nicht falsch.

Seite 1,  
zweiter Absatz,  
Mitte

Ob Sie ihn vielleicht dadurch etwas abschwächen könnten, daß Sie sagen

"ursprünglich bei einzelnen Projekten zögernd" wenn es besser klingt, meinetwegen auch "sehr zögernd".

4. Das Kontroll-Gremium ist in-offiziell; die Bezeichnung ist meine Erfindung, die irgendwo Anstoß erregen könnte. Offiziell sind die Herren Beauftragte der Fraktionsvorsitzenden.

Seite 1,  
zweiter Absatz,  
Ende

Mir wäre lieber:

"mit allen drei Fraktionen".

5. Der Satz

"Zwischen Militär und Polizei sind nur selten klare Grenzen zu ziehen"

mag den Empfängern im Stolz auf ihre Verfassungen weh tun, wenn er so apodiktisch dasteht.

Seite 2,  
Mitte

Könnte er (was auch gemeint war) dahin präzisiert werden, daß man den Gedanken einfügt:

"im Hinblick auf die Ausbildungs- und Ausrüstungswünsche".

- 3 -

6. Ich möchte nicht gern eine Beleidigungsklage vom Ministerium Scheel haben:

Seite 2,  
vorletzter  
Absatz,  
Mitte

"geknüpft an endlose Bewilligungsverfahren, nur schleppend operiert".

Alternativvorschlag:

"oft an vielleicht notwendige aber zeitraubende Planungsverfahren geknüpft, langsamer operiert".

7. Nigeria

Seite 3,  
oberes  
Drittel

Bitte nach Möglichkeit den Ausdruck "Ältere Apparate" vermeiden. Das erzeugt Ressentiments, wie weiland bei uns die Militärhilfe der USA. Der Böswillige sagt dann: Also doch, nur Schrott!

Vorschlag:

Der westafrikanischen Republik Nigeria baut die Bundeswehr mit Luftfahrgerät, das für die Spitzenanforderungen der europäischen Verhältnisse nicht mehr als modern gelten kann, eine Luftwaffe auf.

Seite 3,  
zweiter Absatz,  
Anfang

8. Bei Tanganjika würde ich doch erwähnen, dass diesem Staat als Gabe anlässlich des Tages der Unabhängigkeit 2 Küstenwachboote zugesagt worden sind. Die Ausbildung der Besatzungen in Deutschland läuft gerade.

Der zweite Akt ist dann Ihr Text.

Mit freundlicher Empfehlung

Ihr sehr ergebener

